Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **137 (1858)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein Knabe wurde von seinem Vater mit dem Wasser zum Arzt geschickt. Dasselbe prüfend sagte er zum Knaben: Der Vater hat halt ein hitziges Temparament. Vom Vater befragt, was der Arzt über seinen Gesundheitszustand bemerkt habe, sagte der Knabe zum Vater: „Er hett gseid, du seiest halt en hitziga Sakrament."

An einer Gant im Appenzellerlande wurde ein prachtvoller Sekretär, das Meisterstück eines Schreiners hieß es, versteigert und Einer fragte, wer ihn ergantet habe. Da antwortete ein Nebenstehender: „Ebenfalls ein Sekretär (nämlich der Schreiber bei der Gant), aber kein Meisterstück."

Pintenwirth F. in St. Gallen. Was b'liebt dem Herren?

Innerrhoder. Ehr müend mer nüd z'lieb so spitzig cho. Ehr gsiend a goppel, daß i ken Herr bi. Wär i en Herr, so ging i wärli nüd doina.

Ein Mitglied der Bundesversammlung wurde einmal nach seiner Rückkehr von Bern gefragt, warum denn nie in der Zeitung zu lesen sei, daß er auch etwas gesagt habe. „Ihr guten Leute", antwortete er, „das versteht Ihr nicht. Leset Ihr denn nicht manchmal in der Zeitung: „allgemeines Gemurmel". — Nun da bin ich auch Mal mit dabei."

Ein Geizhals saß mit einem Freunde am Mittagstische. Jener wurde von einem armen alten Manne um eine Gabe angesprochen. Des Freundes wegen schämte er sich, den Alten abzuweisen und gab ihm ein Stück Fleisch. Dankend wollte es der Bettler in die auf dem Tische liegende Zeitung wickeln. „Was denkt Ihr?" rief der Geizhals aus, „ich habe sie ja noch nicht gelesen." „Ei was!" erwiederte der Arme, „wenn Sie Jemand etwas geben, so gehört es in die Zeitung."

„Mann!" sagte eine böse und filzige Frau, „Du wirst uns mit deiner Verschwendung noch ins Unglück stürzen!" „Verdiene ich denn nicht," erwiederte er gelassen, „mehr als wir brauchen?" „Ach!" rief sie wüthend, „was verdienst Du denn?" „Eine bessere Frau!" war die Antwort.

Ein Dieb ging bei Nacht an einem Hause vorüber. „Wer da?" rief eine nahe stehende Schildwache. Keine Antwort. „Wer da? Spitzbube!" rief der Soldat zum zweiten Male. „Nun, wenn Ihr mich kennt, was fragt Ihr denn?" antwortete der Dieb.

„Liebes Kind," ermahnte ein Vater sein Töchterchen, „bleib immer fromm und gut und besuche fleißig die Kirche, dann wirst du selig werden." „Aber, lieber Vater," fragte das Kind naiv: „Gehst du denn jeden Abend in die Kirche? Meine Mutter sagte neulich zum Großvater, du kämest jeden Abend selig nach Hause."

„Warum," fragte ein Spaßvogel ein schon ziemlich bejahrtes unverheirathetes Mädchen, „werden fast sämmtliche ledige Mädchen, nachdem sie das 30. Lebensjahr erreicht haben, fromm?" Er erhielt zur Antwort: „Um Gott ihren Dank dafür zu bezeigen, daß er sie vor dem Teufel in Menschengestalt gnädig bewahrt habe."

Ludwig XIII., König von Frankreich, hörte mit großer Ungeduld eine ellenlange Rede von dem ersten Beamten eines Städtchens an. Ein Minister glaubte dem König einen Gefallen zu thun, wenn er den Redner unterbräche und fragte ihn, was die Esel in seinem Lande kosteten? Nachdem ihn der Redner von oben bis unten betrachtet hatte, antwortete er: „Wenn sie von Ihrer Größe sind, so gelten sie fünfzig Livres."